

Solinger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis monatlich (frei ins Haus gebracht) 70 Pfg., bei Postbezug vierteljährlich Mk. 2.40, Fernruf 24 u. 209. — Geschäftsstelle: Brüderstraße 6—14. — Druck und Verlag von B. Voll in Solingen.

(Solinger Kreis-Intelligenzblatt)

Ueber 11 000 Abonnenten.

Anzeigenpreis für die 6 gespaltene Petitzeile 15 Pfennig. Reklamen 60 Pfg. Auswärtige Anzeigen pro Zeile 20 Pfennig. Schluß der Annahme für den betreffenden Tag 10 Uhr. Größ. Anzeigen werden Tags vorher erbeten. Verantwortl. Redakteur: R. Dreßler, Solingen.

Nr. 226.

Montag, den 27. September 1915.

107. Jahrgang.

Bermischte Nachrichten.

S. 10

B-3603

Ob Shatterhand im Schützengraben.

— Dem „Neuen Wiener Tageblatt“ entnehmen wir folgende interessante Notiz: Von einem Freunde unseres Blattes wird uns ein Feldpostbrief zugesandt, der von einem deutschen Soldaten, dem Vizefeldwebel Rudolf Weißel, herrührt. Es ist interessant, zu sehen, wie da mitten im Donner der Kanonen die Freude an dem Buche nicht erstickt und der Mann im Schützengraben noch immer seine Lust daran hat, seine Kritik an Büchern und literarischen Strömungen zu üben. Der Brief, der das Datum Saint-Cobain (Mäine), Anfang Juni 1915, trägt, lautet: „Die heftigen Kämpfe zwischen Neuville und Souchez liegen hinter uns. Wir waren in Ruhe gekommen, die uns geistig vielleicht noch mehr als körperlich

notat, nachdem wir tagelang im heftigsten Artilleriefeuer im Schützengraben gelegen waren. Groß war unsere Freude, als wir einige Bücher aufstöberten. Wer weiß, auf welche Art und Weise sie in unser kleines Dörfchen gekommen waren! Mit wahren Heißhunger begannen wir ohne Wahl zu lesen. Aber bald sahen wir uns enttäuscht gegenseitig an, und die Bücher flogen wieder in die Ecke. Nein, das war nichts für uns, dieser „Kitsch“, teils erotischer, teils psychologischer Natur, der unter dem Zeichen der Dekadenz segelte. Die rauhe Wirklichkeit des Krieges hat uns so recht den Unwert und die Künstlichkeit dieser weichlichen, demmondainen Literatur erkennen lassen, die sich vielleicht für gewisse Kreise der Großstadt eignen mag, aber nichts für uns ist, denen Blut und Tod etwas von dem wahren Kern des Lebens offenbart haben. Da auf einmal fielen mir zwei Bücher des vielumsfrittenen Karl May in die Hand, und wie wohl wurde uns alten Knaben bei seiner Phantasie, die uns in eine Welt versetzte, die mit der unsrigen so viel Ähnlichkeit hat! Die Taten eines Ob Shatterhand und Kara Ben Nemsi — wir haben sie schon als Jungen für unwürdig gehalten, und jetzt — jetzt erleben wir täglich so viele Beispiele ähnlicher Art selbst mit und überzeugen uns, wie im tiefstem Grunde wahr das ist, was Karl May uns erzählt! Ja, die Gestalten, wie er sie schildert, sind möglich, und noch mehr, sie sind tatsächlich der Wirklichkeit entnommen, und man kann ruhig sagen, daß alles, was jetzt im Felde steht, den Pedanten keinen Glauben mehr schenken kann, die bisher immer nur eine graue und gefühlarme Welt gesehen und darum gelehrt haben, daß alles falsch sein muß, was von Temperament und Handlungen überquillt. Der Krieg ist für Karl May und seine Bücher die glänzendste Rechtfertigung. Man nannte ihn einen Verderber der deutschen Jugend! Diese deutsche Jugend, die ihn gelesen und geliebt hat, steht jetzt im Felde, und schon bei manchen ihrer Heldentaten hörten wir das Wort: Der wahre Ob Shatterhand! Dazu kommt der Gedanke an seine Auslassungen über den Orient und seine Bestrebungen, Abend- und Morgenland zu versöhnen. Hat sich nicht so manche seiner Prophezeiungen bereits in jener wunderbaren Weise erfüllt?“

(Auch in unserer Zeitung (Nr. 128) wurde schon in emerzischer Weise für den vielgeschmähten Schriftsteller eingetreten. Hier finden wir also die volle Bestätigung unserer derzeitigen Ausführungen von kompetenter Seite.)